

DIE ZAHL

6

Schiffe haben in einem erfolgreichen Probelauf den erweiterten Suezkanal befahren: Containerschiffe passierten am Samstag die 72 Kilometer lange Wasserstrasse, wie die ägyptischen Behörden mitteilten. Drei Schiffe durchfuhren den Kanal von Norden aus, die zweite Flotte war in entgegengesetzter Richtung unterwegs. Der Bau des neuen Wasserweges hatte vor elf Monaten begonnen. Er verläuft parallel zum 145 Jahre alten Suezkanal, der längst seine Kapazitätsgrenze erreicht hat. Die offizielle Eröffnung ist für den 6. August geplant. Ägypten erhofft sich eine deutliche Zunahme des Schiffsverkehrs auf der schnellsten Verbindung zwischen Europa und Asien und



damit zusätzliche Einnahmen für die Wirtschaft des Landes. Schon der bestehende Kanal ist eine der wichtigsten Devisenquellen Ägyptens. Der Probelauf lief unter scharfen Sicherheitsvorkehrungen ab, da es auf der angrenzenden Sinai-Halbinsel zuletzt immer wieder Anschläge von Extremisten gab. Hunderte Soldaten und Polizisten kamen seit 2013 dort ums Leben. (rtr)

Firmen hegen Sparpläne

BERN. Der Pessimismus unter den Schweizer Unternehmen nach dem Frankenschock lässt zwar laut einer Umfrage langsam nach. Den Arbeitnehmern aber steht das Schlimmste offenbar erst noch bevor. Im Zuge der Anpassungsphase nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses planen rund vier von fünf Unternehmen, die Personalkosten zu senken. Zu diesem Schluss kommt eine Umfrage unter 111 Schweizer Finanzchefs von Mai bis Juni des Beratungsunternehmens Deloitte, über die die «Sonntags-Zeitung» berichtete.

Seit Januar haben bereits mehrere Firmen solche Massnahmen wie den Abbau von Stellen oder Arbeitszeiterhöhungen bei gleichem Lohn beschlossen. Nach der Umfrage wird die Schraube beim Personal weiter angezogen: Fast die Hälfte erwägt einen Stellenabbau. 61% wollen einen Einstellungsstopp verhängen, 57% einen Lohnstopp.

Wegen der anhaltenden Stärke des Frankens seien Vorkehrungen zum Schutz der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen unabdingbar, kommentierte Deloitte-Chefökonom Michael Gramp in der Medienmitteilung. Neben Sparmassnahmen könnten Unternehmen aber auch Innovation als eine Möglichkeit dazu nutzen. (sda)

Blackstone-Finanzchef wechselt zu Airbnb

BANGALORE. Das Mitwohnportal Airbnb hat seinen neuen Finanzchef von der Beteiligungsgesellschaft Blackstone abgeworben. Laurence Tosi bringe die geeigneten Qualitäten mit, um das Unternehmen auf die nächste Stufe zu bringen, sagte Airbnb-Chef Brian Chesky. Der Spitzenmanager könnte Airbnb bei einem möglichen Börsengang helfen. (rtr)

«Windkraft hat enormes Potenzial»

Die Envergate Energy AG Horn hat eine neue Windturbine auf dem Haldigrat installiert. Chef **Markus B. Graf** sagt, dass man aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt habe. Die Vorgängerin Envergate AG war 2014 in Konkurs gegangen.

STEFAN BORKERT

Herr Graf, warum brauchte es auf dem Haldigrat im Kanton Nidwalden nach zwei Jahren schon wieder eine neue Turbine? Das ist doch eine kurze Lebenszeit?

Markus B. Graf: Die alte Turbine der Vorgängerfirma war technisch noch zu wenig ausgereift. Das verwendete Material hielt den harten Anforderungen und Umweltbedingungen auf dem Haldigrat nicht stand.

Und die neue Windturbine Terza20 hat nun eine längere Lebensdauer?

Graf: Die Turbine wurde während über sechs Monaten in Südfrankreich und Glasgow unter Vollast geprüft. Auf dem Testfeld von Sepen bei Castelnau de Lévis wehten starke Winde mit Geschwindigkeiten teilweise über 200 Stundenkilometern. Perfekte Bedingungen für den Härtetest also. Die Anlage hat einwandfrei funktioniert, und unsere eigenen Erwartungen wurden sogar noch übertroffen. Zusammen mit dem Eigentümer werden wir zudem die Turbine regelmässig warten, so hält sie über 20 Jahre.

Wie sieht es mit Ihrer privaten Stromversorgung aus, auch per Envergate-Windturbine?

Graf: Leider nein. Der Wind im überbauten Goldach reicht leider nicht für die Nutzung von Windkraft. Hingegen am Firmensitz in Horn produzieren wir für unser Industriequartier einen Teil des Strombedarfs über eine auf dem Gelände installierte Windturbine Quinta20.

Die Vorgängerin von Envergate Energy, die Envergate AG, ging Anfang 2014 in Konkurs. Wie bringen Sie frischen Wind in das Unternehmen?

Graf: Aus den Fehlern der Vergangenheit haben wir gelernt. Die neue Envergate verfügt über



Markus B. Graf
Geschäftsführer
Envergate Energy AG Horn

viel Fach- und Sachkompetenz, langjährige Erfahrung sowie ein vielversprechendes Netzwerk aus Distributoren, Partnern und Lieferanten aus dem In- und Ausland. Darauf bauen wir. Die Energiebranche ist ein anspruchsvoller Markt. Erneuerbare Energien finden zwar alle toll, den konsequenten Schritt aber wagen nur wenige. Es braucht Pioniere, die überzeugt voranschreiten. Wir sind einer davon.

Erlauben Sie die Frage. Wie ist es um die finanzielle Ausstattung der Envergate Energy AG heute bestellt? Immerhin haben Sie derzeit sogar Stellen für neue Mitarbeiter ausgeschrieben?

Graf: Die neue Envergate hat motivierte und überzeugte Eigentümer, die uns eine solide Basis bereiten. Wir verfolgen eine Wachstumsstrategie, somit sind wir um jede kompetente Kraft mehr im Team sehr dank-

Es braucht Pioniere, die überzeugt voranschreiten. Wir sind einer davon.

bar. Windkraft hat enormes Potenzial. Wir konzentrieren uns dabei auf die windstarken Länder wie Deutschland, England, Skandinavien und Frankreich.

Sind Ihre Auftragsbücher mit Bestellungen gefüllt?

Graf: Als Start-up-Unternehmen befinden wir uns noch mitten in der Anfangsphase. Hier steckt viel Arbeit im Detail, oft auch in Aufgaben weit weg vom Kerngeschäft. Die Nachfrage und das Interesse an unseren vertikalachsigen Windturbinen sind sehr gross.

Welche Windturbine aus Ihrem Angebot wird am meisten nachgefragt?

Graf: Unsere Technik ist einzigartig. Dass sie funktioniert, haben die diversen Testbetriebe in Frankreich und Schottland bewiesen. Nun läuft die Zertifizierungsphase, und die Anlagen sind im Verkauf. Unsere zwei Anlagentypen Quinta20 mit einer Nennleistung bis 20 Kilowatt und Quinta99 mit einer Nennleistung bis 100 kW funktionieren nach dem gleichen Prinzip, der Unter-

schied liegt im Einsatzgebiet und bei der gewünschten Ertragsleistung. Die kleinere Turbine wird eher in abgelegenen Regionen oder als Konstruktion auf bestehenden Objekten eingesetzt, da sie sehr kompakt konstruiert, kleiner und auch leichter ist.

Und wie sieht das bei der grossen Windturbine aus?

Graf: Die grosse Windturbine bietet Unternehmern in windstarken Regionen eine wirtschaftlich attraktive Alternative zur Deckung des Stromeigenbedarfs. Envergate entwickelt auch Spezialanfertigungen, abgestimmt auf die Charakteristik und das Windvorkommen des jeweiligen Standorts.

Schlagen sich die unterschiedlichen Eigenschaften bei der Nachfrage nieder?

Graf: Die Nachfragen sind so unterschiedlich wie die einzelnen Anforderungen. Jeder Standort ist anders und erfordert eine differenzierte Beurteilung.

Sie sind ja Golfer. Haben Sie beim Golfspielen schon Kunden werben können?

Graf: Mein Hauptaugenmerk beim Golfspiel sollte auf dem Sport liegen. Aber beim Bier danach sind unsere Windenergieanlagen immer wieder viel diskutiertes Thema, denn das Interesse an unseren Produkten und Dienstleistungen ist riesengross. Wenn ich dann unsere Technologie und die Kundenvorteile aufzeige, ernte ich – im Gegensatz zum Golfspiel – viel Lob und Anerkennung.

Und wie ist es der Envergate Energy AG gelungen, Konrad Hummler als Verwaltungsratspräsident ins Boot zu holen?

Graf: Wir sind sehr stolz, auf einen derart kompetenten, umsichtigen, überzeugten, aber auch kritischen Verwaltungsrat zählen zu können. Wie viele andere ist auch Konrad Hummler dem Thema gegenüber bei weitem nicht nur positiv gestimmt. Unsere innovative, vertikalachsige Technologie mit Pitch Control System hat ihn aber vollends überzeugt. Auch er glaubt an das grosse Potenzial dieser zukunftsweisenden Antriebstechnik und unterstützt uns im Bestreben, diese Technik auf dem weltweiten Energiemarkt erfolgreich zu etablieren.



Spektakulär: Per Helikopter wird die neue Windturbine am Berggasthaus Haldigrat montiert. Bild: pd

Envergate Mit vertikalen Flügeln zu einem höheren Wirkungsgrad

Die Envergate Energy AG entwickelt, produziert und vertreibt Windturbinen. Anders als die herkömmlichen Windräder haben die Envergate-Windanlagen vertikale Flügel, was den Wirkungsgrad bei der Stromproduktion erhöht. Envergate wurde ursprünglich 2009 durch die Gebrüder Bühler gegründet und im April 2014 neufirmiert.

Envergate Energy AG ist heute eine mehrheitlich inhabergeführte Aktiengesellschaft und hat ihren Sitz im thurgauischen Horn am Bodensee. Erfinder ist Roman Bühler, ehemaliger Schweizer Meister in Kunstflug, ehemaliges Mitglied in der Nationalmannschaft der Hängegleiter und des Red Bull Acroteams. (bor)

BÖRSENSPIEGEL

Mikrofinanz mit interessanten Chancen

Die derzeitige Zinssituation bringt die Anleger ins Grübeln. Wenn Anleihen der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit 10 Jahren Laufzeit gerade noch eine Rendite knapp über null abwerfen, sind valable Alternativen gefragt; Alternativen, die auch unter Einbezug der Kosten noch positives Renditepotenzial besitzen. Aktien sind allerdings nicht jedermanns Sache, auch wenn in Dividendenpapieren durchaus Chancen winken. Für den typischen Obligationeninvestor sind in dieser Anlageklasse die Schwankungen einfach zu hoch.

Ein noch wenig beachtetes Anlagensegment neben den traditionellen Anlageklassen wie Obligationen und Aktien ist der Mikrofinanzsektor. Hier winken Investoren mit einem mit-

telfristigen Anlagehorizont durchaus interessante Renditechancen.

Anders als in den entwickelten Volkswirtschaften wie der Schweiz ist in den Schwellenländern kaum ein relevanter Finanzsektor vorhanden. Die Nachfrage nach Fremdfinanzierungsquellen ist jedoch auch in diesen Gebieten ausgeprägt.

Dabei geht es nicht um die Finanzierung des Konsums, sondern in erster Linie um die Befriedigung der Liquiditätsbedürfnisse von Kleinunternehmern. Liquidität, die typischerweise gebraucht wird, um ein Geschäft auf- oder auszubauen und damit den Unternehmern längerfristig wirtschaftliche Unabhängigkeit verleiht. Solche Kleinkunden haben in der Regel keinen Zugang zu Bankkrediten

und müssten daher auf Darlehen von Geldverleihern mit horrenden Zinssätzen zurückgreifen. Die Mikrofinanzinstitutionen füllen diese Lücke zwischen den Banken und den wenig vertrauenswürdigen Geldverleihern. Im Rahmen eines formalisierten Prozesses erhalten die Kunden hier ihre Kredite zu fairen Konditionen. Dies aber auch nur dann, wenn die wirtschaftliche Tragfähigkeit nachgewiesen werden kann.

Eine Direktinvestition ist nur schon aufgrund der typischerweise sehr geringen Darlehensgrößen im Umfang von teils wenigen hundert Dollar nicht möglich. Der Umweg geht dabei über die Mikrofinanzinstitutionen, die quasi als Sammelstelle fungieren. Sie pflegen die Verbindung zu den Kreditnehmern

und stellen auf der anderen Seite die Refinanzierung der vergebenen Darlehen sicher. Diese Refinanzierung wird wiederum durch auf dieses Thema spezialisierte Anlagefonds sichergestellt. Hier kommt nun der Schweizer Anleger zum Zug, der in diese Fonds investiert und damit sein Kapital zugänglich macht. Im Gegenzug kann der Anleger aktuell mit Renditen von rund 2% p.a. (nach Fondskosten und Währungsabsicherung) rechnen. Auch wenn die Liquidität durch längere Rücknahmefristen etwas eingeschränkt ist, stellt dies gerade im heutigen Zinsumfeld eine durchaus attraktive Rendite dar.

Michael Brotbeck
Senior Investment Advisor
Thurgauer Kantonalbank

Daimler-Trucks fahren selber

FRANKFURT. Das selbstfahrende Auto könnte schneller kommen als gedacht. Noch in diesem Jahr will der Daimler-Konzern probeweise Trucks auf deutsche Autobahnen schicken, in denen der Computer den Fahrer ersetzt. «Wir sind zuversichtlich, dass wir in den nächsten Wochen die Genehmigung für Tests auf deutschen Autobahnen bekommen», sagte Daimler-Vorstand Wolfgang Bernhard der «Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung».

Daimler plant bundesweite Testfahrten, beginnend mit Baden-Württemberg. Mit der Serienreife der teilautonomen Lastwagen rechnet Bernhard «in zwei, drei Jahren», noch bevor die entsprechenden Personalausgaben auf den Markt kommen. «Technisch kriegen wir das hin.» Die Maschine fahre insgesamt sicherer als der Mensch, zeigte er sich überzeugt. (afp)